

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 24 (2011)

Heft: 3

Rubrik: Siebensachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Texte: Meret Ernst, Fotos: Isabel Truniger

Plastiktüten sind praktisch und sie sind eine Pest. Was im Laden aus der Verlegenheit hilft, wird wenige Minuten später schon wieder entsorgt, im Müllheimer oder irgendwie. Ganze 25 Minuten brauchen wir im Schnitt die eine Plastiktüte, die uns eben gerettet hat, rechnete das Öko-Magazin Robin Wood im Juli 2010 vor. Demgegenüber braucht es je nach chemischen Zusammensetzung der Tüte fünfzehn bis geschätzte tausend Jahre, bis sie sich in ihre Bestandteile zersetzt hat – mit Folgen: Wärme und Sonnenstrahlung verändern die chemische Struktur und setzen Schadstoffe frei, die irgendwann auch uns belasten. Entsorgung durch Verbrennung löst giftige Gase wie Dioxin und führt zu einer erheblichen Kohlendioxidbelastung.

Was liegt näher, als die Dinger zu verbieten oder die Vergesslichen im Laden mit einer hohen Gebühr zu bestrafen? Einige Länder haben Plastiktüten bereits verbannt. Jüngstes Beispiel: Seit dem 1. Januar dieses Jahres verbietet Italien die kommune Plastiktüte – per Gesetz, das bereits 2007 vorlag. Ab sofort sind nur noch biologisch abbaubare Säcke zugelassen in dem Land, das fast einen Viertel der europaweit verwendeten Tüten verbrauchte.

Es geht auch anders als mit Gesetzen. Die Modesignerin Sara Vidas macht aus der Tüte eine Tasche, die ihr Einwegdasein überwunden hat. Sie pimpt den Plastiksack mit einem vergoldeten Tragriemen, reissfestem Futterstoff und aufgenähten Einsätzen aus Lammnappa. Sie arbeitet also daran, das Wegwerfprodukt durch Aufwertung länger haltbar zu machen. Das wäre nicht halb so überzeugend, wäre es nur einem schnellen Modehype geschuldet. Das dem nicht so ist, legt ihr Diplomprojekt «Lili» nahe, eine Kollektion, mit der sie beim Eidgenössischen Wettbewerb für Design ausgezeichnet wurde. Für ihre Abschlussarbeit suchte sie in Brockenhäusern und auf der Strasse nach überraschenden Kleidern und Stylings. Vor allem ältere Menschen, stellte sie fest, kombinieren stilischer Teile aus unterschiedlichen Dekaden, bleiben ihnen treu und nutzen sie zur Distinktion. Passgenau trifft Sara Vidas' Arbeit die Diskussion über Nachhaltigkeit, die sich im Gebrauch erfüllen soll. Und so verkörpert auch die aufgewertete Tüte zum Nichtwegwerfen ein Gegenkonzept zum Warenverschleiss, der der Mode geschuldet sei, wie es vor langer Zeit moralinsaurer hiess.

PLASTIKTÜTE «PLASTIC BAG»

- > Design: Sara Vidas, Zürich
- > Hersteller: Sara Vidas, Zürich
- > Material: PE, Lammnappa, Futterstoff, 36 x 46 cm
- > Bezug: Blickfang Design collection
- > Preis: CHF 150.–

>www.blickfang.com



^Stil statt Style, längerfristig aufgebaut statt in den Modeblogs nachgeschaut.

UPCYCLING

Schaut man genau, entdeckt man den Ausschnitt eines Garagentors. Eine Pflanze, zusammengeschobene Tische, ein vergittertes Schaufenster. Es sind Details, die Estelle Gassmann auf ihren Streifzügen durch die Stadt findet. Sie fotografiert sie, setzt sie im Computer in eine Farbe um, belichtet sie auf ein Sieb, schneidet die Motive aus und druckt sie im Transferdruck mit Glasfarben auf Wasser- oder Weingläser. Die Gläser selbst hat sie auch gefunden: auf Touren, die sie bis in die Brockenhäuser des Emmentals geführt haben. «Mich interessieren Gläser, die eine besondere Form, einen speziellen Schliff aufweisen», erklärt die Zürcher Designerin. Den bestehenden Schliff der rezyklierten Gläser ergänzt sie manchmal auch, indem sie das Glas ritzt. Hat sie genügend Gläser beieinander, stellt sie die Unikate zu Sechserserien zusammen. Ein aufwendiges Verfahren, gibt sie zu. Doch jede der achtzehn Serien, die sie für die Blickfang Design collection produziert hat, zeigt, wie gut Altes recycelt werden kann. Wenn man es richtig macht.

GLÄSERSERIE «GLAS BY ESTELLER»

>Design und Hersteller: Estelle Gassmann, Zürich
>Material: Glas, bedruckt und geritzt
>Bezug: Werkstattladen Neugasse 145b, Zürich; und Blickfang Design collection
>Preis: CHF 150.– (Serie mit sechs Wassergläsern)

>www.esteller.ch
>www.blickfang.com

WEICH AUSGELEUCHTET

Legt man sie auf den Tisch, buchtet sich ihr weicher, birnenförmiger Leuchtschirm leicht ein. Olivier Rambert hat den Entwurf bereits zum zweiten Mal in der Hand. Eine Leuchte mit starrerem Schaft, die an der Wand oder an der Decke befestigt wurde, war der Ausgangspunkt. Sie einfacher und ökonomischer herzustellen, war das Ziel des Redesigns. Die Lösung: weniger Teile. Die neue Version besteht aus einem Schirm, dem hinter einer opaken Kunststoffscheibe verborgenen Leuchtmittel und aus einem ummantelten Kabel mit Kippschalter. Doch der niedrigere Verkaufspreis allein reicht nicht, um Kunden zu finden, weiß der Lausanner Designer. Weil sich der Schirm verformt, entstehen immer wieder andere Lichteffekte. Und eine Materialwahl verändert den Gebrauch. Das verwendete PVC ist so strapazierfähig, dass die Leuchte als Leselampe, Deckenleuchte, Wandleuchte, auf dem Boden oder im Bett eingesetzt werden kann.

LEUCHTE «OLOOM»

>Design: Olivier Rambert, Lausanne
>Hersteller: Oloom, Lausanne
>Material: PVC, Kabel, Abdeckscheibe aus Kunststoff
>Bezug: Oloom, Lausanne; und Blickfang Design collection
>Preis: CHF 165.–

>www.oloom.ch
>www.blickfang.com



^Auf dem Glas der Blick auf Unspektakuläres in der Stadt.



Der weiche Lampenschirm macht die Leuchte zur Lesen-im-Bett-Lampe.